

EINLEITUNG

Ursprünglich geht der vorliegende Band auf eine Lehrveranstaltung an der Abteilung für Osteuropäische Geschichte der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn im Wintersemester 2010/11 zurück. Angedacht als eine Ausweitung der jahrelangen Beschäftigung an der Bonner Abteilung mit der Geschichte Sibiriens, seiner indigenen Bevölkerung und der wissenschaftlichen Erschließung des Subkontinents, die sich bis dahin fast ausschließlich auf das 18. Jahrhundert konzentriert hatte, sollte das Seminar nicht nur allgemein den Fokus auf das späte 19. und frühe 20. Jahrhundert legen, sondern auch einen analytischen Blick auf diese für die Geschichte der Sibirienforschung sowie der russischen Wissenschaft als Ganzes so umwälzenden Epoche werfen. Denn mit der einsetzenden Politik der Russifizierung – wie etwa im Falle der Universität Dorpat in den 1890er Jahren – vollzog sich gerade in den noch jungen Disziplinen der Geographie und Ethnographie im Russischen Reich ein bemerkenswerter Elitenwechsel: An die Stelle der hier bisher dominierenden Deutschbalten traten Angehörige der im Zuge der Großen Reformen neu erwachsenen russischen bzw. russisch-jüdischen Intelligencija, die jedoch nicht selten auf eine bewegte Vergangenheit als Revolutionäre und Staatsfeinde zurückblicken konnten, bevor sie sich als Erforscher Sibiriens, seiner Geographie und vor allem seiner indigenen Ethnien hervortaten. Hinzu kam außerdem, dass nun nicht mehr allein staatliche Institutionen, wie vormals im 18. Jahrhundert die Kaiserlich Russische Akademie der Wissenschaften, sondern in erster Linie von den gesellschaftlichen Eliten getragene Organisationen, wie die Russische Geographische Gesellschaft, die Erforschung Sibiriens planten, koordinierten und durchführten. Diese gesellschaftlichen Institutionen konnten zudem nicht immer auf staatliche Gelder zurückgreifen und waren deshalb auf die finanzielle Unterstützung finanzstarker Mäzene, z.B. aus dem russischen Unternehmertum, dringend angewiesen.

Einer der neuen Akteure in der Sibirienforschung wurde außerdem das American Museum of Natural History in New York, dessen Kurator für Anthropologie, Franz Boas, mit finanzieller Hilfe des New Yorker Bankiers Morris K. Jesup eine der bis heute größten wissenschaftlichen Forschungsunternehmen zu den indigenen Ethnien Nordostasiens und des Nordwestens Nordamerikas auf die Beine stellte: die *Jesup North Pacific Expedition* von 1897 bis 1902. Offiziell auf der Suche nach Antworten zur Frage der Herkunft der indigenen Völker und Ethnien Nord- und Südamerikas, forschten mehrere Teams gleichzeitig auf zwei Kontinenten unter über 20 indigenen Ethnien in einem riesigen geographischen Raum, der vom Amur in Ostasien bis zum Columbia-Fluss in Nordamerika reichte. Für die Forschungsarbeit im äußersten Osten und Nordosten Sibiriens konnte Boas die jüdisch-stämmigen russischen Revolutionäre Vladimir I. Iochel'son, Vladimir G. Bogoraz und Lev Ja. Šternberg gewinnen, die alle drei im Zuge langjähriger Verbannungen an die sibirischen Peri-

pherien zu Experten für die Sprachen und Kulturen der dort ansässigen indigenen Ethnien der Jukagiren, Èvenen, Čukčen, Yupik, Giljaken usw. geworden waren. Alle drei sollten durch ihre wissenschaftliche Arbeit einen großen Anteil an der Ausdifferenzierung der Wissenschaft vom Menschen und ihrer Implementierung in die Geisteswissenschaften im späten Zarenreich und der frühen Sowjetunion gewinnen.

Die aus dieser empirischen Forschungsarbeit erwachsenen wissenschaftlichen Arbeiten, die größtenteils in der Publikationsreihe der Jesup-Expedition, den Jesup-Series, erschienen sind, standen im Fokus des Seminars, dessen Schwerpunkt vor allem auf einer quellenkritischen Analyse der von Iochel'son, Bogoraz und Šternberg verfassten Arbeiten lag. Sie stand am Anfang unserer „Spurensuche“ nach den Wurzeln der modernen Sozial- und Kulturanthropologie. Im Juni 2011 folgte dann, unter ähnlichem Titel wie dieser Band, eine kleine Konferenz, ebenfalls an der Bonner Abteilung für Osteuropäische Geschichte, an der neben den Studierenden aus der vorangegangenen Lehrveranstaltung und uns Dozenten auch externe Gäste teilnahmen. Hier wurde die Beschäftigung mit dem sibirischen Teil der Jesup-Expedition nicht zuletzt auch um eine biographische Perspektive auf die drei russischen Forscher erweitert.

Ziel beider Veranstaltungen war es, einerseits unsere Studierenden an eine historisch-kritische Auseinandersetzung mit Quellen allgemein und älteren wissenschaftlichen Arbeiten im Besonderen heranzuführen. Andererseits ging es um die Verknüpfung geschichtswissenschaftlicher und ethnologischer Forschungsansätze und -praktiken, was aus unserer Sicht eine Grundvoraussetzung für eine multiperspektivische Auseinandersetzung mit den wissenschaftlichen Texten von Iochel'son, Bogoraz und Šternberg und ihren Nachlässen darstellt. Denn Multiperspektivität ist der Schlüssel für ein ganzheitliches Verständnis nicht nur in der Geschichtswissenschaft. Beides hat – so finden wir – sowohl in den Konferenzvorträgen als auch in den nun vorliegenden Aufsätzen seinen Niederschlag gefunden. Darüber hinaus wurde eine weitere studentische Arbeit in den Band aufgenommen, die im Rahmen einer Lehrveranstaltung zur Nationalitätenpolitik im späten Zarenreich und der frühen Sowjetunion im Wintersemester 2015/16 bei Matthias Winterschladen entstanden ist und sich ebenso gut in die hier dargelegte Agenda einfügt. So bilden diese Arbeiten unserer Studierenden gleichsam das Kernstück dieses Bandes, ergänzt um Artikel von Dittmar Dahlmann, Diana Ordubadi, Matthias Winterschladen und Michael Knüppel.

Leider hat sich die Fertigstellung des Bandes aus vielerlei Gründen erheblich verzögert, was allerdings unserer Ansicht nach den Wert der vorliegenden Beiträge keineswegs schmälert. In jedem Falle danken wir allen Beteiligten für ihre Geduld. Die Herausgeber danken Vera Gewiss, Alexander Lang, Alice Lichtva, Alexander Saß und Ines Skibinski von der Abteilung für Osteuropäische Geschichte für ihre redaktionelle Mitarbeit sowie Iraida Pehl, der Sekretärin der Abteilung, für all die vielfältigen Aktivitäten, ohne die weder Konferenzen noch Seminare geschweige denn Publikationen

zustande kommen. Zu danken haben wir zudem Dr. Reinhardt Lutz, dem ehemaligen Kanzler der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, und pro Sibiria e.V. für einen Zuschuss zu den Druckkosten. Schließlich danken wir Dr. Erich Kasten, Fürstenberg/Havel, der diesen Band freundlicherweise in das Verlagsprogramm der Kulturstiftung Sibirien aufgenommen und auch geduldig auf die Fertigstellung des Manuskriptes gewartet hat.

Matthias Winterschladen, Diana Ordubadi und Dittmar Dahlmann
Bonn, im Juni 2016